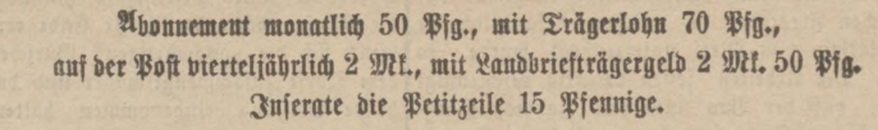
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 10. Juni 1887. Nr. 264.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. Ueber das Befinden des Kronprinzen haben seither ausländische Zeitungen, wie „Figaro“, „Journal des Debats“, „Times“ so entstellte, auf Sensation berechnete Mittheilungen verbreitet, daß es höchst überflüssig erscheint, wenn ihnen auch deutsche Zeitungen, wie die „Kölnische“ u. a. auf diesem Gebiete Konkurrenz machen wollen. So bringt das genannte rheinische Blatt in seiner jüngsten Nummer an der Spitze seines politischen Theils folgendes Sensationstelegramm:

„Im Laufe der heutigen Untersuchung des Kehlkopfleidens des Kronprinzen hat der gestern Abend aus London eingetroffene Dr. Mackenzie im Beisein der deutschen Aerzte Professor Gerhardt, v. Bergmann, Tobold, des Leibarztes Dr. Wegner und der Frau Kronprinzessin einen operativen Einschnitt gemacht, der indeß von einer so geringen Bedeutung ist, daß die Abreise des Kronprinzen nach England jetzt als endgültig auf den 13. d. M. festgesetzt zu betrachten ist. Der Kronprinz wird auf einem Landgute in der Nähe von London Wohnung nehmen und auch von seinem Leibarzte und voraussichtlich auch von Geheimrath Professor Dr. Gerhardt begleitet werden.“

Aehnliches finden wir auch in der „Voss. Ztg.“ von gestern Abend, die sogar erzählt, „Professor Mackenzie habe gestern (Mittwoch) eine Operation beim Kronprinzen in Gegenwart der Kronprinzessin, des Professors Bergmann, des Generalarztes Dr. Wegener und anderer Aerzte ausgeführt, um einen Theil der Wucherung an den Stimmbändern zu entfernen. Die Operation hätte einen vollkommenen Erfolg gehabt.“ „Nach unseren Informationen, die sich bisher als durchaus zuverlässig erwiesen haben“, schreibt das „B. T.“, „ist vorstehende Nachricht, namentlich soweit sie sich auf eine Operation beim Kronprinzen bezieht, vollständig aus der Luft gegriffen. Ein Zusammentritt der behandelnden deutschen und englischen Aerzte hat, wie wir bereits gestern meldeten, in dieser Woche noch nicht stattgefunden, sondern steht noch erst heute, Freitag, beim Kronprinzen bevor. Das aus diesem Konsilium zu erwartende Gutachten der Aerzte wird sodann auf besondere Anordnung des Kaisers diesem zunächst vorgelegt werden, da sich der Kaiser die weitere Entschließung, namentlich über die Reise des Kronprinzen nach England u. s. w. vorbehalten hat.“

— Der Nachtragsbericht zum Bericht der Branntweinsteuer-Kommission, welcher den Zeitpunkt der Einführung des Gesetzes, die Zoll- und Uebergangsabgabe und die Nachsteuer betrifft, gleichfalls von dem Abg. Gamp erstattet, wird diesen Abend zur Vertheilung kommen. Zu § 1 wurde der Antrag gestellt, den Einführungstermin auf den 1. Oktober d. J. festzusetzen, welcher dann schließlich angenommen wurde. Hierzu äußerten sich nach dem Bericht die Bevollmächtigten zum Bundesrathe wie folgt:

„1) Der königlich baierische Ober-Zollrath Geiger: Meine Regierung würde der Festsetzung des Einführungstermins auf den 1. Juli 1888 entschieden den Vorzug vor einem früheren Termine geben, weil in Baiern aus verschiedenen Gründen die Einführung des Gesetzes bis zum 1. Oktober d. J. wohl nicht zu ermöglichen ist. Wenn nunmehr beschlossen wird, das Gesetz an diesem letzteren Termine in den Staaten der Steuergemeinschaft zur Einführung zu bringen, so muß ich meiner Regierung die Erklärung des eventuellen Beitritts zum Gesetze für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten. Selbstverständlich wird meine Regierung diese Frage einer eingehenden Erwägung unterziehen.

2) Der königl. würtembergische Staatsrath v. Schmid: Die königl. würtembergische Regierung würde Werth darauf legen, daß der Einführungstermin nicht vorgerückt wird. Bedenken, welche namentlich auf steuertechnischem Gebiete liegen, veranlassen meine Regierung zu dieser Auffassung. Würtembergischerseits ist man der Ansicht, daß die Zeitfrist zum Erlasse der Ausführungsbestimmungen, sowie zur Herstellung der nöthigen Baulichkeiten zu kurz bemessen würde. Uebrigens dürfte die königl. würtembergische Regierung gegenüber der neuen, anscheinend unabänderlichen Sachlage eine weitere Erwägung der in Betracht kommenden Verhältnisse vornehmen, zumal das Gewicht der Gründe nicht verkannt wird, welche gegen einen eventuellen späteren Anschluß an die Branntweinsteuer-Gemeinschaft sprechen und außerdem die Situation durch die Vollmacht, welche durch § 43a dem Bundesrath ertheilt werden soll, nicht unerheblich sich ändern würde. Für den Fall nun aber, daß sich die durch Vorrückung des Einführungstermins ergebenden Schwierigkeiten nicht überwinden lassen sollten, müßte allerdings ein etwas späterer Anschluß Würtembergs in das Auge gefaßt werden.

3) Der großherzoglich badische Ministerialrath Scherer: Es sei zweifelhaft, ob es thunlich sein werde, bis zum 1. Oktober d. J. die durch den Eintritt Badens in die Branntweinsteuer-Gemeinschaft bedingten Vorbereitungen und Einrichtungen zu treffen und die Zustimmung der Landesvertretung zu diesem Eintritt einzuholen. Eventuell werde daher der Eintritt Badens erst für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht zu nehmen sein.

Von Seiten des königlich preußischen Finanzministers Dr. v. Scholz wurde die Erklärung abgegeben, daß die königlich preußische Regierung Bedenken gegen die Einführung des Gesetzes zum 1. Oktober d. J. nicht zu erheben hätte. — Der Antrag wurde demnächst einstimmig angenommen.

— Das offiziöse russische Blatt in Warschau vertheidigt den famosen letzten Ukas unter anderem mit folgenden Gründen:

Würde Rußland im Falle eines Krieges mit Deutschland nicht in eine äußerst kritische Lage gerathen, wenn es der deutschen Ueberfluthung nicht bei Zeiten einen Damm entgegensetzte? Die russischen Festungen an der Westgrenze, ja der ganze Kriegsschauplatz würde sich sofort in den Händen von Deutschen befinden, die zum größten Theil dem Soldatenstande angehören, welche in nächster Nähe das russische Leben und Kriegswesen kennen lernen und die strategischen und politischen Schwächen Rußlands erforschen können.

Dagegen meint die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß weder die thatsächlichen Voraussetzungen, von denen das Blatt ausgeht, noch die Schlußfolgerungen, zu denen es gelangt, zutreffend sind, und fährt fort: „Wir sind der Ansicht, daß Deutschland es mit Genugthuung begrüßen wird, wenn dem Abfluß deutschen Kapitals, deutscher Intelligenz und deutscher Arbeitskraft, wie er bisher nach dem Auslande stattfindet, Stillstand geboten wird.“ Uns scheint die Besorgniß des russischen offiziösen Blattes höchst wunderlich, daß der ganze Kriegsschauplatz sich „sofort“ in den Händen von Deutschen befinden würde. Im Jahre 1870 war der gesammte Kriegsschauplatz in den Händen der Franzosen. Das hat aber nicht gehindert, daß die deutschen Heere von der Mosel bis zur Loire und dem Kanal wie im eigenen Hause schalteten. Geradezu komisch klingt es, wenn das gewaltige Festungsnetz in Polen durch die deutschen Landwirthe und Fabrikanten im Königreich bedroht erklärt wird!

— Die Nachricht, daß der Regiments-Tambour des 1. bairischen Infanterie-Regiments auf Befehl des Prinz-Regenten nach Potsdam zum 1. Garderegiment z. F. kommandirt worden sei, um das preußische „Trommeln“ zu erlernen, ist, wie die „Augsb. Abendztg.“ meldet, unrichtig; vielmehr hatte das 1. Regiment den Bataillons-Tambour Jolz des dritten Bataillons zur Beiwohnung der großen Parade nach Berlin bezw. Potsdam entsendet, damit derselbe die sogenannten „Stockgriffe“ kennen lernen sollte. In Baiern sind diese nämlich nicht einheitlich geregelt, sondern jeder Bataillons-Tambour hat noch seine eigenen, oft sehr künstlichen und schwierigen Griffe, mit denen er den Tambours und auch der Regimentsmusik die Zeichen giebt, ähnlich wie es in Oesterreich und Frankreich üblich ist.

— Der Verein zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe versendet an seine Mitglieder eine Denkschrift über die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter. Dieselbe sucht zahlenmäßig nachzuweisen, daß eine ausreichende Wittwen-, Invaliden- und Altersversorgung im Wege der Rentenversicherung ohne übermäßige Belastung der Industrie nicht möglich ist, indem sie bei einer mit dem fünfundsechzigsten Lebensjahre beginnenden Invalidenrente von 360 Mark jährlich, einer Wittwenrente von 180 M. und einer Waisenrente von 60 M. den Jahresbedarf für die vorhandenen sieben Millionen Arbeiter auf 868 Millionen M. oder auf 124 M. auf den Kopf berechnet. Würde das Maß der Fürsorge herabgesetzt auf den unzureichenden Betrag von 120 M. an Invaliden- und Wittwenrente und 40 M. an Waisenreute, so werde das immer noch einen jährlichen Kostenaufwand von 424 Millionen Mark verursachen.

Die Denkschrift empfiehlt deshalb die Annahme der Kapitalversicherung und die Bevorzugung der Wittwen- und Waisenversorgung, welche für die wirthschaftliche Stellung des Arbeiterstandes wichtiger sei, als die Invaliden- und Altersversorgung. Es solle demgemäß eine Reichs-Arbeiter-Versicherungs-Anstalt errichtet werden, welche die Versicherung in der Weise gewährt, daß

a. wenn der Versicherte ein bestimmtes Alter erreicht oder vor diesem Alter stirbt, das versicherte Kapital im ersten Falle an ihn selbst, im anderen Falle an seine Erben gezahlt wird;

b. wenn der Versicherte vor Erreichung jenes Alters invalide wird, an ihn bis zu seinem Tode eine jährliche Invalidenrente von einem Zehntel des versicherten Kapitals gezahlt wird;

c. wenn der Versicherte im Genuß der Invalidenrente innerhalb der ersten zehn Jahre stirbt, an seine Hinterbliebenen das versicherte Kapital abzüglich der von dem Versicherten selbst schon bezogenen Rentenbeträge gezahlt wird.

Der hierdurch bedingte Jahresbeitrag würde sich bei einem Versicherungskapital von 1000 M. auf etwa 4 pCt. des Normal-Arbeitslohnes stellen und wäre je zur Hälfte vom Arbeiter und vom Arbeitgeber zu tragen.

— Die italienischen und schweizerischen Blätter beschäftigen sich augenblicklich viel mit dem Falle des bekannten Professors Sbarbaro, der, wegen seiner verleumderischen Angriffe auf politische Persönlichkeiten Italiens daselbst zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, nach Lugano flüchtete und unlängst auf italienischem Boden verhaftet wurde, als er daselbst in einem Wagen, dessen Pferde angeblich durchgegangen waren, betroffen wurde. Die Regierung des Kantons Tessin hat eine Untersuchung eingeleitet über die Umstände, welche die Verhaftung Sbarbaro's begleiteten, und schickte, wie die offiziöse „Liberta“ mittheilt, einen vorläufigen Bericht nach Bern an den Bundesrath. Nach den Angaben, die das genannte Blatt demselben entnimmt, soll Sbarbaro durch einen Zufall auf italienisches Gebiet gebracht worden sein, indem die Pferde durchgingen und erst jenseits der Grenze durch die Karabinieri zum Stehen gebracht werden konnten. Der Kutscher Marcasoli (Italiener) sagt aus, daß eines seiner Pferde beim Albergo San Michele (Chiasso) scheute in Folge einer lärmenden Unterhaltung, die mehrere junge Leute daselbst führten, und sich nicht beruhigen ließ, sondern auch das andere Pferd und den Wagen sammt dessen Insassen in wilder Flucht über die Grenze mitriß. Die vorbezeichneten jungen Leute dagegen erklären, das Gefährt sei in scharfem Lauf von der Brücke her auf sie zugekommen, indem der Kutscher die Pferde aus Leibeskräften mit dem Peitschenstiel bearbeitete und weiter jagte. Allem Anscheine nach wird der Fall Sbarbaro zu internationalen Erörterungen Anlaß bieten. Sollte Sbarbaro in der That das Opfer eines listigen Ueberfalls geworden sein, so kann ihn der schweizerische Bundesrath, wie im Berner „Bund“ ausgeführt wird, in aller Form auf Grund des Völkerrechts reklamiren. Schwieriger würde sich die Rechtsfrage gestalten, falls jener wider seinen Willen durch die scheu gewordenen Pferde über die Grenze geschleppt worden wäre. Es entsteht dann die Frage, ob ein Fall von vis major vorläge, der ebenfalls eine besondere rechtliche Behandlung erheischt. Da Professor Sbarbaro sich in der Gesellschaft einer wegen Betrugs verurtheilten Person, einer gewissen Passerini, befand, ist auch der Verdacht geäußert worden, dieselbe könnte im Dienste eines italienischen Polizeiagenten gehandelt haben, indem der Führer des Wagens sich ebenfalls im Komplott befand. Die Untersuchung des eigenthümlichen Falles findet augenblicklich statt, der insbesondere von der schweizerischen Presse in dem Sinne behandelt wird, daß das Asylrecht unter allen Umständen gewahrt bleiben müsse.

— Im Herbste jeden Jahres wird von den Regimentern eine Anzahl von Mannschaften nach vollendeter zweijähriger Dienstzeit zur Disposition der Truppentheile beurlaubt. Nicht selten berechtigen die häuslichen Verhältnisse von Soldaten zur Beurlaubung, aber eine solche erfolgt nicht, wenn von den Betheiligten entsprechende Anträge nicht gestellt werden. Die Angehörigen von Soldaten, welche sich nunmehr im zweiten Dienstjahre befinden, d. h. im Jahre 1885 in den Militärdienst eingetreten sind, müssen jetzt etwaige Anträge auf deren Beurlaubung zur Disposition der Truppentheile (sog. Königs-Urlaub) unter ausführlicher Darlegung der häuslichen Verhältnisse, welche die Beurlaubung nothwendig erscheinen lassen, bei den Ortsbehörden einreichen. Die Anträge müssen auch die Personalien der Mannschaften vollständig enthalten, insbesondere deren Vor- und Zunamen, Geburtsort, Tag, Monat und Jahr, die genaue Bezeichnung des Regiments und der Kompagnie 2c., in welchem dieselben dienen. Es werden, wie die „Magdeb. Ztg.“ mittheilt, insbesondere diejenigen Fälle für die Beurtheilung berücksichtigt, in welchen die an sich wünschenswerthe Zurückstellung eines Heerespflichtigen hat abgelehnt werden müssen, weil entweder die Reklamation zu spät angebracht war, oder die gesetzlichen Erfordernisse für die Zurückstellung nicht vollständig zutreffen.

— Die Pächterausweisungen in Bodyke (Irland) wurden in den letzten Tagen fortgesetzt, wobei es wieder zu höchst peinlichen Auftritten kam. Die Polizisten drangen mit geöffneten Regenschirmen in die Häuser, um sich gegen die Strahlen siedenden Wassers, mit denen sie empfangen wurden, zu schützen. Im Ganzen wurden vier Pächterfamilien nach verzweifeltem Widerstande exmittirt. Michael Davitt und verschiedene parnellitische Unterhausmitglieder waren zugegen und hielten aufreizende Reden. Davitt sagte, er hätte gehört, daß man ihn wegen seiner jüngsten Rede in Anklagezustand versetzen wolle. „Möge man es thun“, fügte er hinzu, „die Gefängnißpeitsche wirkt nicht abschreckend auf mich“. — Die Königin von Hawaii traf am Sonnabend mit ihrem Gefolge in Norwich ein und begab sich von dort nach Rickheath Park, dem Landsitze Kapitän Steward's. Gestern nahm sie beim Mayor von Norwich ein Gabelfrühstück ein und besichtigte darauf den prächtigen Dom. Heute begiebt sie sich nach London, woselbst sie den Jubiläums-Festlichkeiten beiwohnen will.

— Nächst der rumänisch-österreichischen Grenze ist kürzlich ein österreichisch-ungarischer Unterthan, der Kaszon-Falvaer Insasse Orban, von der rumänischen Grenzwache erschossen worden. Pester Telegramme registriren diesen Vorfall als einen „Grenzkonflikt“. Wie der „Krz.-Ztg“ jedoch aus Pest berichtet wird, ist der erwähnte Mann auf rumänischem Gebiete erschossen worden. Es kann also von einem Grenzkonflikt nicht die Rede sein. Ueber den Vorfall sind übrigens Erhebungen im Zuge, und es wird sich wohl bald zeigen, welche Bewandtniß es mit demselben hat und worauf sich etwaige Reklamationen stützen können. Man darf übrigens nicht übersehen, daß seit langen Jahren sich an der siebenbürgischen Grenze öfter sogenannte Grenzkonflikte ereignet haben. Möglicher und wahrscheinlicher Weise handelt es sich um einen Schmuggler, gegen welchen die rumänische Grenzwache von der Schießwaffe Gebrauch gemacht hat.

Metz, 7. Juni. Auch die beiden hier in Garnison befindlichen baierischen Infanterie-Regimenter Nr. 4 und 8 werden demnächst die Ausbildung ihrer Mannschaften mit dem Repetirgewehr beendigt haben. Zu diesem Zweck ist ein Theil der Reservisten zu einer zwölftägigen Uebung einberufen und bereits Ende der vorigen Woche entlassen worden. Zum gleichen Zwecke ist heute der Rest der Mannschaften hier eingetroffen und bei den genannten beiden Regimentern eingestellt worden.

Das zu den Schießübungen nach der Wahner Haide kommandirte rheinische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 8 ist heute früh mit der Bahn von hier abgegangen.

Die Grundarbeiten zu der neuen großen

Artilleriekaserne sind bereits in vollem Gange. Dieselbe kommt zwischen dem Vorort Montigny und das in ein Kasernement umgewandelte Schlößchen Frescaty, in welchem bekanntlich die Kapitulation von Metz unterzeichnet wurde, zu liegen. Die Arbeiten sollen derartig beschleunigt werden, daß der Bau innerhalb Jahresfrist unter Dach und Fach sein kann. Bei den Fundamentirungsarbeiten sind alte Mauerwerke, offenbar römischen Ursprungs, bloßgelegt worden. Man bringt dieselben mit der in einzelnen Bruchstücken noch erhaltenen römischen Wasserleitung zusammen, welche s. Z. der Stadt Metz den Wasserbedarf aus den Gorzer Quellen zuführte.

Ausland.

Paris, 8. Juni. Der „Intransigeant" wollte wissen, daß gestern sehr ernste Nachrichten aus Tonkin eingetroffen sind: ein Aufstand im Delta würde gewärtigt und der General-Resident Bihourd sähe die Lage als sehr gefährlich an.

„Die Regierung, welche schon des Vormittags zusammengetreten war, um von den eingetroffenen Telegrammen Kenntniß zu nehmen, hielt des Nachmittags im Palais Bourbon eine lange Sitzung, in der es sehr lebhaft herging. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß von einer sofortigen Entsendung von Verstärkungen die Rede war. Es heißt, Herr Fallieres hätte sehr energisch die Meinung vertreten, daß die Telegramme veröffentlicht würden, wäre aber damit nicht durchgedrungen. Ebenso bestätigt es sich, daß Herr Bihourd ungeachtet der den Blättern ertheilten Dementis schwer krank ist. Man wird bemerken, daß die Regierung seit vier oder fünf Monaten der Presse die Nachrichten aus Tonkin vorenthält. Ist dieses Schweigen nicht ein Beweis von dem Ernst der Lage?"

Die „Agentur Havas" veröffentlicht hingegen folgende Depesche aus Hanoi, 6. Juni:

„Das in Paris verbreitete Gerücht von einem Wachsen der Unruhen in Tonkin entbehrt jeder Begründung. Die Lage ist im Gegentheil eine wesentlich bessere und die Raubanfälle sind weniger zahlreich als früher. Der Gesundheitszustand des General-Residenten, Herrn Bihourd, ist ein ausgezeichneter."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Juni. Wie die hiesige kaiserliche Oberpostdirektion bekannt macht, wird die Anmeldungsfrist zum Anschluß an die Stadtfernsprecheinrichtung bis zum 1. Juli verlängert werden, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, diejenigen Anschlüsse, welche bis zum 1. März nicht angemeldet worden sind, noch nachträglich zur Anmeldung zu bringen.

— Der Gemeindekirchenrath und die Gemeindevertretung von St. Gertrud haben, wie die „N. St. Ztg." hört, in gemeinsamer Sitzung nunmehr endgültig beschlossen, von einer Ausbesserung der jetzigen Kirche Abstand zu nehmen und einen Neubau ausführen zu lassen. Wir hatten seiner Zeit berichtet, daß die Instandsetzung der Kirche einen Kostenaufwand von mindestens 20,000 M. verursachen würde, wobei noch keineswegs eine Gewähr für die Erhaltung der Kirche auf längere Zeit geboten wäre. Herr Stadtbaurath Kruhl hat nun auf Ersuchen des Gemeindekirchenraths einen Kostenanschlag zur Erbauung einer neuen Kirche aufgestellt, nach welchem der Neubau, wenn die Kirche in der gesetzlich geforderten, der Zahl der Gemeinde entsprechenden Größe gebaut wird, die Summe von 300,000 M. erfordern würde. Der Gemeindekirchenrath ist jedoch der Ansicht, daß auch eine kleinere Kirche den Bedürfnissen der Gemeinde entsprechen würde und hat daher bei dem Konsistorium die Erlaubniß zum Bau einer solchen nachgesucht. Da die Gertrudgemeinde nun aus eigenen Mitteln einen Neubau nicht würde bestreiten können, so müßte sie dazu fremde Hülfe in Anspruch nehmen. Der Patron der Kirche würde ein Drittel der nöthigen Bausumme beizusteuern haben, der größte Theil des Kapitals müßte jedoch erst gesammelt werden; man hat u. A. auch die Veranstaltung einer Lotterie ins Auge gefaßt. Der Bau wird besonders durch den ungünstigen Baugrund kostspielig; die Grundfläche der Kirche würde nach dem ersten Anschlage etwa 1500 Quadratmeter groß sein; der Quadratmeter ist auf 200 M. in Ansatz gebracht worden. Man hofft, schon im nächsten Jahre mit dem Bau beginnen zu können.

— Schwurgericht. Sitzung vom 10. Juni. Die heutige Verhandlung betraf eine Anklage wegen Aufruhrs gegen 13 Angeklagte, es sind dies die Arbeiter Franz Zienow aus Stolzenhagen, Wilh. Schulz aus Kratzwiek, Karl Dittmann aus Stolzenhagen, Ludwig Engelke aus Stolzenhagen, Karl Ferd. Ernst Wolff aus Stolzenhagen, Gustav Albert Karl Bartelt aus Klein-Stolzenhagen, der Zimmermann Hermann Neumann aus Stolzenhagen, die Arbeiter Alb. Behm aus Glienken, Karl Ulrich und Gustav Ulrich aus Scholwin, Wilhelm Bertz und Rudolf Bertz aus Scholwin und der Arbeitersohn Gustav Schwichtenberg aus Scholwin. Die königliche Staatsanwaltschaft wird durch Herrn Staatsanwalt Möller, die Vertheidigung durch die Herren Rechtsanwälte Markert, Dr. Primo, Dr. Mann und Junghans vertreten. Der Thatbestand der Anklage ist folgender: Am 12. September v. J. fand in Messenthin Tanzvergnügen statt, an welchem sich auch die jungen Burschen aus der Umgegend sehr stark betheiligten. Bei solcher Gelegenheit geht es selten ohne Prügelei ab und gegen 10 Uhr entwickelte sich auch hier eine solche, bei welcher besonders der Angeklagte Schulz gemißhandelt wurde. Schließlich wurde die ganze Gesellschaft hinausgebracht und die Affaire hätte damit ihr Ende erreicht gehabt, wenn sich die „auswärtigen" Burschen nicht vor dem Dorfe zusammengeschaart und dort eine drohende Stellung eingenommen hätten, sie rissen von dem benachbarten Gartenzaune Latten ab, theilweise hatten sie Seidel vom Gasthof mitgenommen, einige hatten auch ihre Messer gezogen. Da erschien der Gendarm Reige und forderte die in zwei Rotten aufgestellten Angeklagten auf, auseinander zu gehen und die Landstraße frei zu machen, doch ohne Erfolg, Niemand rührte sich vom Platze, die Anwesenden nahmen vielmehr eine drohende Haltung ein, indem die erste Reihe der Rotte Latten erhob, während die dahinter stehenden Steine und andere Wurfgeschosse zur Hand nahmen. Der Gendarm zog seinen Säbel und drang auf die Rotte ein, er wurde jedoch sofort von Zienow, Dittmann, Karl Ulrich und Gustav Ulrich thätlich angegriffen, Dittmann warf mit einem Bierseidel, welches ihm Alb. Behm zureichte, gegen den Gendarm und auch die Personen, welche dem Beamten zu Hülfe eilten, wurden angegriffen; so erhielt ein Füsilier Bagemühl von Gustav Ulrich einen Messerstich. Bei ihrer heutigen Vernehmung suchte jeder der Angeklagten seine Theilnahme im möglichst günstigsten Lichte darzustellen und die Hauptschuld auf die Mitangeklagten zu wälzen, besonders bestreiten die Angeklagten zum größten Theil, gefährliche Werkzeuge in Händen gehabt zu haben. Von den Angeklagten sind Zienow, Schulz, Wolff, Neumann, Karl und Gustav Ulrich bereits je einmal wegen Körperverletzung vorbestraft. — Zur Beweisaufnahme sind 11 Zeugen geladen, doch ist die Vernehmung derselben bei Schluß des Blattes noch nicht beendet.

— Ein Einjährig-Freiwilliger des Königs-Regiments machte gestern in seiner Wohnung vor dem Königsthor einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsader der linken Hand aufschnitt. Die That wurde jedoch rechtzeitig ermittelt und der Lebensmüde nach dem Garnison-Lazareth geschafft.

— In der Parnitz, am Kanal bei Grützmachers Hof, wurde gestern Abend zwischen 5 bis 6 Uhr eine ca. 40—45 Jahre alte männliche Leiche gefunden, welche 8—9 Tage im Wasser gelegen hat. Nach einem bei der Leiche vorgefundenen Kontobuche scheint der Ertrunkene ein Tischlergeselle zu sein, welcher zuletzt bei dem Tischlermeister Ladewig gearbeitet hat.

— Bei einem Mädchen ist von der Polizei ein goldenes Kreuz beschlagnahmt worden, welches angeblich am 2. Pfingstfeiertage in dem Garten der Löcknitzer Schloßbrauerei gefunden ist. Es wird jedoch angenommen, daß dasselbe aus einem Diebstahle herrührt, und liegt das Kreuz zur Besichtigung im Bureau der Kriminal-Polizei große Wollweberstraße 60—61, 3 Treppen, aus.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 9. Juni. Heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr mit dem von Malmö kommenden Postdampfschiffe „Oskar" traf Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden hierselbst ein. Derselbe setzte um 4 Uhr 40 Min. mit dem Kourierzuge seine Reise nach Berlin fort.

Wolgast, 9. Juni. Schon seit etlichen Wochen hatte man an dem Pastor v. L. in Krummin einen erschütterten Gemüthszustand wahrgenommen, der ihn an der Ausübung seines Amtes behinderte. Im Schlafrock verließ der Unglückliche Sonntag Morgen in aller Frühe sein Zimmer, ohne Aufsehen zu erregen, da die Hausinsassen schon derartige Morgenspaziergänge seit einiger Zeit gewöhnt waren, ging hinaus und wurde später von etlichen Männern in einem seichten Gewässer in gebückter Haltung als Leiche vorgefunden. Als Ursache des Todes ist Gehirnschlag konstatirt. Welche Absicht den Verstorbenen an die bezeichnete Stelle getrieben hat, muß in Frage gestellt werden.

Torgelow, 9. Juni. Aus Liepe ist heute früh ein Mensch in das hiesige Amtsgefängniß eingeliefert worden, dessen Aeußeres auf den muthmaßlichen Mörder Golz paßt. Der Mann ist heute Vormittag durch den Amtsdiener dem königlichen Amtsgericht in Ueckermünde überliefert worden.

Elysium-Theater.

Als Novität gelangte gestern ein dreiaktiger Schwank „Frau Stadträthin" von Gustav Dahms zur Aufführung und fand bei dem kaum aus 100 Personen bestehenden Publikum einen Heiterkeitserfolg. Die Idee des Schwankes ist aus dem Leben gegriffen: Der frühere Bauunternehmer Billert hat sein Geschäft aufgegeben und lebt als Rentier, trotz seiner geringen Bildung und Kenntniß ist er von seinen Mitbürgern zum Stadtverordneten gewählt worden, ein Fall, der im Leben bekanntlich sehr häufig vorkommt. Seine Frau ist vom Hochmuthsteufel ergriffen und rechnet nur denjenigen Mann zum gebildeten Menschen, welcher einen Titel, mindestens den eines Stadtverordneten hat und obwohl sie von der Unwissenheit ihres Mannes überzeugt ist, ist ihr ganzes Sinnen darauf gerichtet, denselben zum Stadtrath und dadurch sich selbst zur „Frau Stadträthin" befördert zu sehen. Sie schließt deshalb ein Bündniß mit einem zweiten Hohlkopf aus der Stadtverordneten-Versammlung, dem Dr. Schönlein, der sich den Doktortitel in Philadelphia erworben. Als Herrn Billert das erste größere Referat überwiesen wird, soll Dr. Schönlein ihm dasselbe ausarbeiten und wird ihm hierfür von Frau Billert die Hand ihrer Tochter Else zugesichert. Diese liebt jedoch den Journalisten Stiele, welcher schließlich das Referat für Billert in so vorzüglicher Weise herstellt, daß Billert zum Stadtrath gewählt wird und Stiele erhält als Lohn die Hand seiner geliebten Else. Neben dieser „Handlung" wird das Stück durch einige mehr oder weniger gut gezeichnete Charaktere belebt, der Billert'sche Schwiegersohn Weidemann ist ein Vereinsnarr, welcher als Jägerianer das Lob der Professor Jäger'schen Antropinpillen singt und das Faktotum Flitz des Billert'schen Hauses zeigt den besten Willen, seinem Herrn durch Ausarbeitung eines Referates zu helfen. — Der Verfasser (der auf dem Theaterzettel genannte Name „Gustav Dahms" scheint ein Pseudonym zu sein) zeigt im Aufbau des ersten Aktes viel Talent, es fehlt darin nicht an heiteren Scenen und lustigen Einfällen, der zweite Akt fällt dagegen bedeutend ab und erst der dritte Akt ist wieder mit größerem scenischen Geschick geschrieben. — Die Darstellung war wiederum vorzüglich. Herr Pittmann als „Rentier Billert" verstand es prächtig, die Figur dieses Muster-Stadtverordneten zu zeichnen und wurde durch Herrn Deppe als „Faktotum Flitz" auf das Beste unterstützt. In der Titelrolle zeichnete sich Frau Pichon aus, auch Frl. Hauffe und Frl. Lilia (Billert's Töchter) befriedigten. Sehr Anerkennenswerthes boten auch die Herren Einecke (Stiele) und Reusch (Dr. Schönlein), während Herr Seldeneck als Jägerianer eine etwas zu unglückliche Figur spielt. Die Episoderollen fanden durch Frl. Walter, Frl. Hübsch und die Herren Manle, Moritz, Krall und Seidler beste Vertretung.

—r.

Kunst und Literatur.

Venedig! Wie ein Zauberwort elektrisirt dieser Name! Und nicht mit Unrecht! Wer jemals das Glück genossen hat, der ewig schönen, so oft besungenen Dogenstadt, mit ihren prachtvollen Palästen, Kirchen 2c. einen Besuch abstatten zu können, dem wird die Erinnerung an dieselbe unvergeßlich sein.

Wir können es daher nur mit Freude begrüßen, daß in der wohlbekannten Kollektion der „Städtebilder und Landschaften aus aller Welt" — Verlag von Caesar Schmidt in Zürich — das neueste Bändchen „Venedig" aus der Feder des besten Italienkenners, des rühmlichst bekannten Schriftstellers Dr. Gesell-Fels zur Anschauung bringt. Nicht weniger wie 35 — meist Original-Abbildungen und ein farbiger Stadtplan schmücken das auch typographisch vortrefflich ausgestattete Bändchen dieser Kollektion. Preis 2 Mark. [177]

Vermischte Nachrichten.

— In der Reklame leisten die Amerikaner bekanntlich unbedingt das Großartigste, wenngleich die Mittel, mit denen sie arbeiten, manchmal recht drastische und nur amerikanischem Geschmack zusagende sind. So brachte jüngst ein Blatt einen Artikel, der bestimmt war, die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Apfelbaumplantagen eines großen Obstzüchters zu lenken. Der Aufsatz hob nachdrücklich die Verdienste des Mannes um Erzielung neuer Sorten von Kalvillen, Renetten, Streiflingen und Gulderlingen hervor und schloß mit den emphatischen Worten: „Groß sind die Resultate, die unser Mitbürger erzielt hat, aber sie lassen noch größere erwarten. Wir unsererseits würden uns nicht wundern, wenn es ihm gelänge, eine Sorte zu züchten, welche statt der rohen Aepfel uns gleich das fertige Apfelmus böte."

— In Diedenhofen erregte vor einigen Tagen das Erscheinen eines die französische Uniform tragenden Soldaten die größte Aufregung. Schließlich stellte es sich heraus, daß man es nicht mit einem Ausreißer zu thun hatte, sondern mit einem naiven Hannoveraner, der nach 1866 sich für die Welfenlegion unter schönen Versprechungen anwerben ließ, dann bittere Erfahrungen machen mußte und sich schließlich in die Fremdenlegion aufnehmen ließ. Nachdem nun der Mohr seine Schuldigkeit gethan, oder vielmehr nicht mehr thun konnte — der Mann zählt 48 Jahre —, wurde er per Schub über die Grenze gebracht und nach seiner Heimath entsandt. Die Schwärmerei für die Welfen dürfte ihm gründlich vergangen sein.

— (Ein solider Schädel.) In einem benachbarten Dorfe — so erzählt das „Hofer Tagblatt" — war ein Bauer mit dem Kopf in einen gußeisernen Topf gekrochen, um denselben von innen „auszuschlecken". Er hatte seinen Kopf glücklich, wenn auch mit einiger Anstrengung durch die Oeffnung des „Hafens" hineingezwängt; als er aber den Rücktritt antreten wollte, brachte er den Kopf trotz aller Kraftanwendung nicht mehr heraus. Als er vergebens sich abgemüht hatte, den eisernen Küchenhelm vom Kopfe zu bringen, schrie er endlich um Hülfe. Da mußte denn der Bauer seinen eisenumwölbten Schädel auf einen Stein legen und ein guter Nachbar schlug mit einem Eisenschlegel den Topf entzwei. Der Schädel blieb ganz. Glücklich über seine Rettung, aber halb betäubt vom Schlage, sagte der Bauer: „Donner und Teufel, hot dös ober an Dunnerer gethan."

— (Ein besorgter Vater.) Im Theater. (Bauer zu seinem Sohn, der sich über die Brüstung legt): „Um Gotteswille, fall mer net da errunner, Andres, da unne kost's „zwei Mark."

Wollmarkt.

Stralsund, 9. Juni. Die Zufuhr an Wolle zu dem morgen hier stattfindenden Wollmarkte scheint eine größere zu werden, als zu den hiesigen Wollmärkten in den letzten Jahren, endgültig feststellen läßt sich dies freilich noch nicht, da man noch mit dem Heranschaffen und Verwiegen der Wollen beschäftigt ist.

Breslau, 8. Juni. Feinere Wollen 20 M. höhere Preise als im Vorjahre.

London, 8. Juni. Auktionspreise und Tendenz unverändert wie am Schluß letzter Auktion.

Die Nachricht aus London: „Die Auktion eröffnete mit niedrigsten Preisen letzter Auktion" ist ein Irrthum. — Die Bemerkung: „Deutschland beim Einkauf sehr zurückhaltend" ist mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Man greife zurück auf den Bericht am Schluß der letzten Londoner Auktion vom 26. April v. J., da heißt es: „Die herrschende Stimmung war animirter als nach den mittelmäßigen Berichten aus den Manufaktur-Distrikten, sowohl hier (London) als auswärts, zu erwarten stand. Besonders während der letzten Woche nahm das Vertrauen zu und die Auktionen schlossen mit entschiedener Festigkeit."

Zu gleicher Zeit, also Ende April v. J., berichtete man aus Antwerpen: „Die Auktion verläuft lebhaft bei fester Tendenz." —

Wenn uns nun am 8. Juni Abends depeschirt wird: „Londoner Auktionspreise und Tendenz unverändert wie Schluß letzter Auktion", so ist auch gegenwärtig in London die Stimmung animirt und fest.

Aus Breslau hat man vom 4. Juni geschrieben: „Aus den bisher veröffentlichten Berichten geht klar hervor, daß ein großer Bedarf an Wolle vorhanden ist, und daraus dürfen wir auf eine rege Nachfrage und damit befriedigenden Verlauf des Wollmarkts schließen. Andererseits ergiebt sich aber auch, daß die Spekulation im Wollgeschäfte noch sehr zurückhaltend ist und bemüht sein wird, die Preissteigerung möglichst zu beschränken." —

Also man hüte sich vor der Spekulation und sei vorsichtig gegen Depeschen ohne die Unterschrift des Korrespondenten.

Greifswald, den 9. Juni 1887.

Dr. Pietrusky.

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.)

„Wieland", von Newyork, am 31. Mai in Hamburg angekommen; „Lessing", von Hamburg nach Newyork, 31. Mai von Havre weitergegangen; „Hammonia", 2. Juni von Newyork nach Hamburg abgegangen; „California", von Hamburg nach Newyork, 2. Juni Dover passirt; „Teutonia", 3. Juni von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Albingia", von St. Thomas nach Hamburg, 3. Juni von Havre weitergegangen; „Slavonia", 4. Juni von Newyork nach Stettin abgegangen; „Hungaria", von Hamburg nach Vera-Cruz, 5. Juni von Havre weitergegangen; „Wieland", 5. Juni von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Gellert", von Hamburg, 3. Juni in Newyork angekommen; „Polynesia", von Hamburg, 4. Juni in Newyork angekommen.

Bankwesen.

Oesterreichische Südbahn (Lombarden) 5prozentige Obligationen. **Die nächste Ziehung findet** Anfang Juli statt. **Gegen den Kursverlust von ca. 2½ Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von** 4 Pfennig pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Die erste deutsche landwirthschaftliche Wanderausstellung ist heute Vormittag 11 Uhr unter Anwesenheit der Spitzen der Behörden durch den Präsidenten Fürsten zu Wied eröffnet worden. Namens der Stadt hielt Oberbürgermeister Dr. Miquel die Begrüßungsrede.

Paris, 9. Juni. Die an der Nordgrenze gegen den Uebertritt streikender belgischer Arbeiter getroffenen Maßnahmen sind nunmehr wieder aufgehoben worden. Die daselbst aufgestellten Truppen sind in ihre Garnison zurückgekehrt.

Paris, 9. Juni. Die Deputirtenkammer fuhr heute in der Berathung des Militärgesetzes fort. Der Abg. Laisant trat dafür ein, daß die Ableistung des Dienstes für Alle obligatorisch sein müsse. Die Berathung wird am Sonnabend fortgesetzt.

London, 9. Juni. Unterhaus. Der erste Lord des Schatzes, Smith, kündigt an, er werde morgen die Feststellung des Datums für die Beendigung der Einzelberathung der irischen Strafrechtsbill beantragen. Morley glaubt, ein so wichtiger Beschluß bedürfe einer längeren vorherigen Anzeige; Smith hält jedoch daran fest, daß die Debatte darüber morgen stattfinde. Das Haus setzte sodann die Berathung des vierten Artikels der irischen Strafrechtsbill betreffend die Verlegung gewisser Prozesse von Irland nach England fort.

Um Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

36)

Der Knochenbruch war nicht gefährlich und heilte gut, so daß Doktor Mark's Besuch nur wenige Minuten in Anspruch nahm.

Mutter Martina's Anwesenheit fesselte ihn jedoch noch ein wenig. Diese beiden tüchtigen Menschen hatten von je an Sympathie für einander empfunden, obgleich sie an den verschiedenen Krankenbetten, wo sie sich trafen, nur immer nothwendige Worte praktischen Inhaltes mit einander gewechselt hatten.

„Beneidenswerth die Mutter, die solch' einen Sohn hat!" dachte die alte Frau oft, wenn sie das aufopfernde, unermüdliche Walten des vorzüglichen Arztes beobachtete, und als sie gar einst eine verstohlene Thräne über jene festen, strengen Züge rinnen sah, da er Zeuge eines erschütternden Trauerausbruches war, wußte Martina, daß er neben Geist, Charakterfestigkeit und Pflichtgefühl auch heimlich ein Herz in sich barg, und von da an gehörte er in die erste Reihe ihrer Lieblinge.

„Freiwillige Krankenpflegerinnen finden beständig zu thun, Mutter Martina. Kaum ist das Lazareth geschlossen und alle Kranken genesen, da bricht sich der Taubstumme den Fuß, damit Sie nur gar nicht aus der Uebung kommen!" bemerkte Doktor Mark, um ein Privatgespräch mit der alten Frau anzuknüpfen. Er hatte eine Frage an sie auf dem Herzen, die er nicht recht einzukleiden wußte.

„Meines lieben Peters Pflege übernehme ich doppelt gern, obgleich sie nicht leicht ist," antwortete Martina.

„Ich wünschte," fuhr der Arzt fort und spielte eifrig mit seiner Uhrkette, ein müßiges Spiel, dessen er sich sonst nie schuldig machte, „ich wünschte, es gäbe mehr Pflegerinnen wie Sie und — Schwester Fides!"

Bei Nennung dieses Namens hob er erwartungsvoll den Blick zu Martina.

„Schwester Fides that ihre Pflicht, gewiß!" war deren zustimmende Antwort.

„Sie that mehr!" sagte Doktor Mark lebhaft. „Sie liebte die Patienten gerade wie Sie, Mutter Martina! Alle anderen St. Agnes-Schwestern pflegten um Gottes willen oder weil es die Priorin befohlen, sie aber liebte ihre Pfleglinge und opferte ihr eigenes Behagen, um die Leiden der Kranken zu lindern. Zu meinem Bedauern hat mir kürzlich die Aebtissin von St. Agnes, die ich um Schwester Fides' Hülfe für eine kranke Familie in J. bat, die Antwort zukommen lassen, daß Schwester Fides sich nicht mehr in St. Agnes befände."

„Ja, sie hat das Kloster verlassen," bestätigte Martina, in den Schooß blickend. Sie war in Verlegenheit um eine Antwort, im Fall Doktor Mark sich eingehender nach dem Verbleib von Fides erkundigen sollte. Irmgard hatte sie ausdrücklich gebeten, über ihre Verhältnisse zu schweigen.

Da Doktor Mark sie noch immer fragend und zögernd ansah, setzte sie hinzu:

„Es ist gewiß ein Verlust für St. Agnes und die Kranken der Umgegend; doch wo Schwester Fides auch sei, sie wird überall segensreich wirken."

Doktor Mark nickte zu dieser Bemerkung und blickte in seine Gedanken verloren durch die offenstehende Thür in das maigrüne Laubwerk des Parkes. Plötzlich wendete er den Kopf mit der Frage:

„Sie haben intimere Bekanntschaft mit der jungen Nonne gehabt, nicht wahr?"

„Sie suchte mich zuweilen in meinem Häuschen auf; sie hatte mich lieb und ich sie auch!" erwiderte Mutter Martina und glättete sorgfältig Peters Bettdecke.

„O, dann werden Sie um ihren jetzigen Aufenthalt wissen! Mir liegt viel daran, zu erfahren, wo sie jetzt ist!

„Verzeihen Sie, Herr Doktor, meine Zurückhaltung," erwiderte Martina, ihm bittend die Hand auf den Arm legend. „Schwester Fides hat mich gebeten, über ihre Verhältnisse zu schweigen."

„So bitte ich wegen meiner zudringlichen Frage um Entschuldigung; sie war von reiner Theilnahme für das Schicksal des unglücklichen jungen Wesens eingegeben," erwiderte Doktor Mark und erhob sich.

„Sie sind über Schwester Fides' Unglück unterrichtet, Herr Doktor?" fragte nun die alte Frau ihrerseits lebhaft.

„Ich setze voraus, daß sie nicht glücklich ist, da ich sie einst in Thränen und Verzweiflung überraschte. Ihr Anblick erregte meine tiefe Theilnahme und hätte ich ihr gern meine Hülfe angeboten — doch — natürlich habe ich ja kein Recht, ihr meinen Beistand aufzudrängen."

„Ihre Absicht war sehr gütig, Herr Doktor. Ich kann Ihnen zur Beruhigung sagen, daß Fides sich jetzt besser befindet, als im Kloster."

„Sie hat das Kloster für immer verlassen?" fragte Mark, sich schon auf der Schwelle schnell zurückwendend.

„Einstweilen, doch glaube ich bestimmt, daß sie später wieder ihre Zuflucht dorthin nehmen wird! Wenn ich mir auch eine Frage erlauben darf, Herr Doktor, sahen Sie Schwester Fides je von Angesicht?"

Doktor Mark zögerte einen Moment; seinen Männerteint überlief ein ungewohntes Roth, als er entgegnete:

„Ich sah sie einst flüchtig entschleiert und weiß nicht, ob mein Gedächtniß ein richtiges Bild von ihr bewahrt hat. Ich weiß aber, daß sie jung, zart und kummervoll aussah, und freue mich, wenn Sie versichern, daß es meiner kleinen Gehülfin im Felde der Schmerzen jetzt wohl ergeht. Leben Sie wohl, Mutter Martina! Sorgen Sie, daß Peter sich nicht den Verband abreißt; ich spreche bald wieder einmal vor, da ich auch einen Patienten auf dem Gutshofe habe!"

Mit diesen Worten entfernte er sich, trat an das Parkgitter und befahl seinem Kutscher, ihn vor dem grauen Schlosse zu erwarten, da er zu Fuß dorthin durch den Park gehen wolle.

Einen des Weges kommenden Diener des weißen Schlosses fragte er, ob dort Alles wohl sei und was Komtesse Lili mache, und da er befriedigende Antwort erhielt, setzte er seinen Weg durch die breite Lindenallee zum grauen Schlosse fort.

Graf Buchenrod hatte ihn vor seiner Abreise gebeten, sich zuweilen nach dem Gesundheitszustande im weißen Schlosse zu erkundigen, und ihm dabei mitgetheilt, daß sich Lili jetzt unter der Obhut einer Verwandten, einer verwittweten Frau von Buchenrod befände. Doktor Mark hielt sich für verpflichtet, dieser Dame gelegentlich einen Besuch in Visitentoilette abzustatten, und vermied es heute, in seinem von der Fahrt bestäubten Anzuge das weiße Schloß zu betreten.

Trotz arbeitender Gedanken erfreute er sich des singenden, schwirrenden, säuselnden und duftenden Maienzaubers um ihn her.

Der Vielbeschäftigte konnte sich solchem Genusse selten hingeben, so offen auch sein Sinn der Schönheit der Natur erschlossen war.

Ein geschlängelter Weg, der zwischen malerischen Bosketts über eine geschwungene Birkenbrücke führte, lockte ihn von der Allee fort und mehr noch ein lustiges, melodisches Kindergelächter, das verführerisch durch die Büsche tönte, welches er als Lili's erkannte. Das Kind war ihm lieb und gleichzeitig als von den Todten Erstandene pathologisch im höchsten Grade interessant; deshalb ging er noch eine Strecke weiter und spähte durch die Zweige eines Gebüsches, um die kleine Komtesse zu sehen. Man hatte sein Kommen nicht wahrgenommen und er konnte mit stillem Vergnügen die liebliche Menschengruppe, welche sich seinem Blicke bot, betrachten.

In einer über maigrünem Rasen zwischen zwei starken Ulmen ausgespannten Hängematte lag Lili mit ihren leuchtenden Haaren wie ein zier-

---

Stettin, den 9. Juni 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	
Reichs-Anleihe	4	106,10 bz
do.	3½	99,60 bz
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,20 B
do. do. do.	3½	99,90 bz G
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,40 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,10 G
do. do.	3½	99,80 bz G
Pfandbriefe: Berliner	5	115,10 G
do.	4½	109,90 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,75 G
do. neue	3½	97,40 bz
Ostpreußische	3½	97,30 bz
Landsch. Zentral	4	102,— bz
Pommersche	3½	97,50 bz G
do.	4	102,25 G
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,50 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	97,30 G
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	103,60 G
Pommersche	4	104,00 bz
Posensche	4	103,90 bz
Preußische	4	103,70 bz
Sächsische	4	103,90 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	105,— G

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	135,10 bz
Bairische Prämien-Anleihe	4	135,70 G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	95,40 bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	133,25 bz
Finnländische Loose	—	49,70 bz G
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	199,— G
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	3½	130,40 bz
Kurhessische Prämien-Anl.	—	290,90 bz G
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	189,60 bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	24,50 G
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	110,30 G
do. Crd.-L. v. 1858	—	285,75 bz
do. 1860er Loose	5	114,60 bz
do. 1864er Loose	—	272,— G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	156,— bz
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	154,25 G
Russische Pr.-Anl. 1864	5	153,90 bz
do. do. 1866	5	140,30 G

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	98,40 bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	97,50 bz B
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	86,60 bz G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	90,80 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	65,20 bz
do. Silber-Rente	4⅕	66,25 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	82,— bz F.
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	82,30 bz G
Serbische amort. Rente	5	80,80 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	87,10
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	98,50 bz
do. conf. Anleihe v. 1870	5	101,30 bz
do. do. 1871—73	5	97,50 bz
do. do. v. 1875	4½	92,30 bz
do. do. v. 1877	5	100,25 bz
do. do. v. 1880	4	83,50 bz B
do. do. v. 1884	5	97,20 bz
do. do. kleine	5	97,30 bz
Russische Goldrente	6	110,25 B
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	59,— bz B
do. 6. do. do.	5	91,25 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	57,30 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	106,20 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	102,— bz
do. amort. M. 4000	5	94,50 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	—	4	102,80 bz
Breslau-Warschau	—	4	—,—
Ludwshf.-Bexbach	—	4	218,25 bz
Mainz-Ludwsbhf.	—	4	97,25 bz G
Marbrg.-Mlawka	—	4	47,20 bz G
Mecklb. Friedr.-Franz	—	4	137,70 bz
Nordhausen-Erfurt	—	4	34,30 G
Ostpr. Südbahn	—	4	62,40 bz
Werrabahn	—	4	78,— bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	36,20 B
Berlin-Dresden	—	5	23,20 B
Frankf. G.-Eis.-G.		4	107,50 bz
Marbrg.-Mlawka	—	5	108,— bz G
Nordhausen-Erfurt	—	5	34,30 G
Oberl. incl. Cp.	—	5	94,— G
Ostpr. Südbahn	—	5	104,40 bz
Weimar-Gera	—	5	88,10 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,— B
Stargard-Posen	4½	104,50 G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	—	5	94,75 bz G
Kaiser Franz-Josef	—	5	—,—
Galizier	—	4	83,10 bz G
Gotthdbh	—	4	107,— G

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	58,10 bz
Kronprinz-Rudolph	—	5	74,30 G
Oesterr. Staatsbahn	—	4	371,— bz
Russ. Südwestbahn	—	5	61,10 bz G
do. große	—	5	61 80 G
Südöst. (Lomb.)	—	4	144 — bz B
Oesterr. Nordwestb.	—	5	pr.St.inM—
do. B. Elbth.	—	4	388,50 bz
Warschau-Wiener	—	4	296,— bz B
Russ. St. (No. 125)	—	5	123,25 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3¼ g.	3½	99,50 G
do. do. Lit. B.	3½	99,50 G
do. do. Lit. C.	3½	99,50 G
Berlin-Anhalter L. A.	4	102,30 G
do. do. L. B.	4	102,30 G
Berlin-Görlitzer	4	102,25 G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	102,40 bz
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	—,—
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,40 B
do. Dresden (gar.)	4½	102,— B
Breslau-Schw.-Frb. La H.	4	102,30 bz
do. do. La. K	4	102,30 bz
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	102,50 B
do. do. 5.	4	102,30 G
do. do. 6. B.	4	102,50 G
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	102,30 bz B
do. Leipzig L. A.	4	—,—
Obschl. Em. v. 1874	4	102,40 bz
do. Em. v. 1879	4½	105,30 G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	102,50 B
Thüringer 6. Serie	4	102,30 G
Werrabahn	4	102,— bz

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	80,90 G
Gotthard 4. Serie	5	106,30 B
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,75 bz
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	73,40 G
Mähr. schles. Centralbahn	—	52,10 G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	399 50 bz
do. do. 1874 do.	3	382,— G
do. Erg.-Netz. do.	3	378,35 bz B
Reichb.-Pardub. gar.	5	83,30 bz G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	101,90 G
Südösterr. Lmb. p. St.	3	298,50 G
do. do. neue	3	298,50 G
Brest-Grajewo	5	92,25 bz B

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	101,00 G
do. Livr. Sterl.	5	97,80 bz
Jelez-Orel gar.	5	150,25 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	99,10 G
Koslow-Woronesch gar.	5	101,25 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	85,25 bz
Kursk-Charkow gar.	5	101,25 G
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	88,50 bz G
Kursk-Kiew gar.	5	102,50 bz
Losowo-Sew. ind. gar.	5	85,40 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	95,20 bz
Mosco-Smolsk. gar.	5	101,— bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	85,— bz G
Rjäsan-Koslow gar.	4	93,60 bz G
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	100,— bz
Rybinsk-Bologne	5	90,— bz
do. 2. Em.	5	85,75 B
Schuja-Iwan. gar.	5	100,— bz
Transkaukasische	3	67,10 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	100,10 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	102,60 bz
Wladikawkas	4	82,30 bz

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,— G
do. do. do.	4	101,70 bz G
do. do. do.	4	101,70 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	96,50 bz
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	101,50 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	119,10 G
do. do. 2. Serie	4½	101,— bz G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,20 G
do. do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	114,30 G
do. do. 5. und 6.	5	106,10 G
do. do.	4½	114,30 G
do. do.	4	102,— G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	115,40 G
do. (rz. 110)	4½	111,70 G
do. (rz. 100)	4	102,30 bz
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	114,50 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	108,75 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	106,40 bz
do. do. 3 (rz. 100)	4½	102,10 G
do. do. 1 (rz. 100)	4	100,50 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	115,— G
do. do. 6 (rz. 110)	5	110,70 G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	103,25 G
do. do.	4	101,60 bz G
do. do.	3½	98,40 bz G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	102,75 G
do. (rz. 110)	4½	104,20 bz G
do. (rz 110)	4	101,— G
do. (rz. 100)	4	100,— B

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	—	110,— bz G
Berliner Kassenverein	—	117,50 G
do. Handelsgesell.	—	158,50 bz G
Börsen-Handels-Verein	—	124,10 G
Breslauer Diskontobank	—	91,50 bz B
Danziger Privatbank	—	139,90 B
Darmstädter Bank	—	139,30 bz
do. Zettelbank	—	101,80 G
Deutsche Bank	—	163,— bz G
Deutsche Hyp.-Bank	—	106,70 G
Disconto-Comm.-Anth.	—	202,30 bz
Gothaer Grundcreditb.	—	58,— bz G
do. junge	—	81,10 G
Königsberger Vereinsb.	—	—,—
Magdeburger Privatb.	—	116,50 bz G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	—	113,30 G
Mitteld. Creditbank	—	95,80 bz G
Meininger Hyp.-Bank	—	95 60 G
Norddeutsche Bank	—	144,60 G
Oesterr. Creditanstalt	—	460,50 bz
Petersb. Int.-Bank	—	120,— bz G
Posener Provinz-Bank	—	—,—
Preuß. Bodencredit	—	106,— bz G
do. C.-Bd.-Crd.	—	134,60 bz G
do. Hyp.-Bank	—	103,— G
Reichsbank	—	134.50 G
Rostocker Bank	—	93,75 G
Schaffh. Bankverein	—	88,90 G
Schles. Bankverein	—	107,75 G
Weimarische Bank	—	61,25 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	—,—
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	34,— bz G
Dortm. Union Lit. A.	⅓	52,— bz G
Duxer Kohlenverein	—	36,50 G
Gelsenkirchener	—	104,75 G
Harpener Bergbau	—	57,— bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	—,—
König- u. Laurahütte	—	70,25 G
Lauchhammer	—	61,50 G
Louise Tiefbau	—	63,50 B
Schlesische Zinkhütten	—	—,—
Stolb. Zinkhütten	—	32,50 bz G
do. do. St.-P.	—	105,10 G

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
	Belg. Plätze 3 %
Amsterdam 2½ %	Petersburg 5 %
London 2 %	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 9.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,85 bz
do. 2 Monat	2½	168,25 bz
Belg. Plätze 8 Tage	3	80,65 bz
do. do. 2 Monat	2½	80,35 bz
London 8 Tage	2	20,35 bz
Paris 8 Tage	3	80,75 bz G
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	160 25 bz
do. do. 2 Monat	4	159,55 bz
Petersburg 3 Wochen	5	183,65 bz
do. 3 Monat	5	182,80 bz
Warschau 8 Tage	5	184,25 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,59 bz
Sovereings	20,30 G
20-Francs-Stück	—,—
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,75 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	160,40 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	184,45 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70 %	—	92,50 bz
Unter den Linden	—	22,90 G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	88,— bz
Bock	5½	125,— bz G
Böhmische	12	293 — G
Friedrichshain	10	212,— bz
Tivoli	6	134,40 bz
Landré	10	191,50 B
Berl.-Charl. Pferdebahn	—	117,— bz G
Stettiner Straßenbahn	—	79,— B
Gr. Berl. Pferdebahn	—	281,— bz G
L. Löwe & Co.	—	309,90 bz B
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	440 25 bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	—,—
Stett. Maschf. M. & H.	—	14,75 bz G
Schering, Chm.-Fabrik	—	413,— bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	128,— bz
Union, Chem.-Fabrik	—	85,40 bz
Bazar (Zeitung)	—	157,60 G
Immobilien-Actienges.	—	110,— G
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	—	108,25 bz G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	—,—
do. 6% St.-Pr.	—	86,50 bz G

Börsenbericht.

Stettin, 10 Juni. Wetter: veränderlich. Temp. + 13° R. Barom. 28" 3"'. Wind NW

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko 175—183 bez per Juni 184—185—184,5 bez., per Juni-Juli do., m. Anm. 184 bez., per Juli-August 179—179,5 bez., per September-Oktober 174—174,5 bez., per Oktober-November 175 B. u. G.

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko 119—124 bez per Juni 124 bez, per Juni-Juli do., per Juli-August 125 B. u. G., per September-Oktober 130 G., 130,5 B., per Oktober-November 131 G., 131,5 B.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 104—108 bez

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 52 B., per Juni 52 B., per September-Oktober 49,5 B.

Spiritus höher, per 10,000 Liter % loko o. F. 60 bez., per Juni 60 nom., per Juni-Juli do, per Juli-August 58—59,5 bez. u. G., per August-September 57 bis 59,5 bez u G., per September-Oktober 58—59,5 bez. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35 verst. bez

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 12. Juni, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.

Herr Prediger Katter um 10½ Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr.

Dienstag Nachm. 4 Uhr Jahresfest des Kohls-Missions-Vereins. Predigt: Herr Pastor Dondorff aus Pansin. Bericht: Herr Pastor Rudolph aus Greifenhagen.

In der Jakobi-Kirche

Herr Pastor primarius Pauli um 10 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

Herr Prediger Dr. Scipio um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.

(Militär-Gottesdienst.)

Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Sievert um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Lukas-Kirche:

Herr Pastor Homann um 10 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße 36):

Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):

Um 9½ Uhr und 5½ Uhr Lesegottesdienst.

In Torney in Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:

Herr Prediger Dr. Scipio um 10½ Uhr.

Im Marchandstift in Bredow:

Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

In der Luther-Kirche in Züllchow:

Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:

Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):

Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):

Dienstag Abend 8 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Fürer.

Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeits-Vereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Pastor Mans.

Vom 15. Juni bis 30. September d. J. werden bei den Billet-Expeditionen in Berlin (Schlesischer und Görlitzer Bahnhof, Alexanderplatz und Stadtbahn), Frankfurt a. O. und Stettin direkte Saisonbillets I., II. und III. Klasse mit 45tägiger Gültigkeit, verbunden mit direkter Gepäckabfertigung nach Bad Langenau ausgegeben werden.
Berlin, 4. Juni 1887. Königliche Eisenbahn-Direktion.

liches Goldfischlein im Netze. Irmgard schaukelte sie leise auf und ab, ein weiches Wiegenlied singend, obgleich Lili's blitzende Augen und das lachende und plaudernde Mündchen nicht auf Müdigkeit deuteten. Irmgard wendete dem heimlichen Beobachter den Rücken; ihre feine, graziöse Gestalt in dem zierlich geschürzten, knappen Kleide gab ihr im Vereine mit den lichtblonden Locken, von denen die Wittwenkappe beim Spiel herabgefallen war, ein fast kindliches Ansehen; ihre melodische Stimme klang so einschmeichelnd und sympathisch, daß den strengen Mann der Wissenschaft die Anmuth dieses Bildes rührte und mehr noch die Aehnlichkeit jener graziösen Bewegungen und seelenvollen Stimme mit — —

Er wendete sich hastig ab und ging eilig nach der Allee zurück, um den Weg seines Berufes weiter zu traben, indem er sich selbst unwillig einen planlosen Phantasten und müßigen Träumer schalt, der sich inbrünstig in Liebesgefühle für eine „Unerreichbare" verrannt habe, eine Klosterjungfrau, mit der er nur durch den Schleier gesprochen und dann nur von Limonaden und Mixturen, Betten und Särgen, und die jetzt vielleicht wer weiß wie weit von ihm zu irgend einem gemalten oder geschnitzten Heiligen betete, während der privilegirte Heide, der Arzt des Lazarethes zu Buchenrod, längst aus ihrem Gedächtnisse geschwunden war.

„Guten Tag, Herr Doktor!" schreckte ihn eine helle jugendliche Stimme aus seinen Gedanken empor.

Es war Verwalters Lottchen, die auch die Allee entlang kam und sich ihm in ländlichem Geselligkeitstriebe als Begleiterin anschloß.

„Es ist nur schön, daß Sie kommen! Mit dem alten Schäfer steht es sehr schlecht, da er von seiner eigenen Kräuter-Mixtur einen großen Schluck getrunken," plauderte sie weiter und setzte in einem Athem hinzu: „Sie haben wohl eben der Komtesse neue Mama kennen gelernt?"

„Die neue Mama?" fragte Doktor Mark erstaunt.

„Es ist wohl eigentlich nur eine Tante, aber Lili hat sie so lieb, daß sie sie „Mama" nennt, obschon ihre Mama ja die polnische Gräfin wird, — die wird sie dann vielleicht Tante nennen!"

Lottchen lachte herzlich, als hätte sie eine höchst witzige Bemerkung gemacht, und hüpfte ausgelassen empor, um einen Lindenzweig abzureißen.

„Warum thun Sie das?" fragte Mark in verweisendem Tone.

„Was? Ach, daß ich den Zweig abreiße? In Gedanken!"

Sie biß einmal in den saftstrotzenden Stiel des Zweiges, wirbelte sich um ihre Achse und schleuderte dann den Lindenzweig achtlos zur Seite.

„Sagen Sie: aus Gedankenlosigkeit," erwiderte Mark mit gerunzelter Stirne. „Sie selbst freuen sich des Frühlings und des Lebens, warum vernichten Sie Frühling und Leben in jenem Zweige und verwunden so unnöthig den armen Baum?"

„Glauben Sie denn, daß es ihm weh thut?" fragte Lottchen unter schallendem Gelächter dagegen; doch unter des Doktors ernstem Blicke erröthete sie und fuhr ernster werdend fort:

„Sie sind gerade wie jene Frau von Buchenrod, ich meine Lili's Tante; die schalt mich neulich auch, oder nein, zu schelten vermag die nicht, dazu ist sie zu sanft und gut, aber sie bat mich, nicht unnütz soviel Blumen abzureißen, und erzählte Lili und mir dann ein Bischen aus ihrem Leben; das war sehr hübsch. Sie sagte, sie habe längere Zeit in einem Kloster gewohnt und sich dort einsam und verlassen gefühlt und da seien die Blumen im Klostergarten ihre einzigen Freundinnen gewesen. Seitdem könne sie sich nicht von dem Gedanken losmachen, daß auch die Blumen eine Seele haben, und unerträglich sei es ihr, gebrochene Blumen langsam sterben zu sehen."

„Also in einem Kloster war jene Dame?" fragte Mark interessirt.

„Ja, und sie trägt sich ja auch noch immer so nonnenhaft. Wenn ich eine vornehme Dame wäre —"

„Hat Frau von Buchenrod nicht eine gewisse Aehnlichkeit mit Schwester Fides, die Sie ja wohl auch gekannt haben, Lottchen?" unterbrach sie Doktor Mark und hätte beinahe in seiner Bemühung, gleichgültig zu erscheinen, ebenfalls einen Lindenzweig abgerissen.

(Fortsetzung folgt.)